

Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 15 (1914-1915)

Artikel: Das Schneekind
Autor: Ninck, Johannes
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-750331>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DAS SCHNEEKIND

Altdeutsche Verserzählung, umgedichtet von JOHANNES NINCK

Die Erzählung behandelt einen im Mittelalter sehr beliebten Stoff, der in lateinischer, altfranzösischer, italienischer und mittelhochdeutscher Bearbeitung vorliegt. Die folgende freie Nachdichtung schließt sich an die mittelhochdeutsche Würzburg-Münchener Handschrift eines wahrscheinlich österreichischen Dichters an, der sich Stricker nennt und um 1240 gestorben ist.

- Ein Kaufmann hatt' ein junges Weib,
Die war ihm lieb wie sein eigner Leib.
Und er auch ihr? in Worten — ja,
Zumal wenn er ihr eben nah!
- 5 Doch ach, ihr Herze war nicht rein,
Die Liebe war nur falscher Schein.
 Einst zog den Kaufherrn es von hinten:
 Er hoffte Schätze zu gewinnen
 Und durfte länger nicht verziehn,
- 10 Wie schwer ihm auch die Trennung schien.
So geht es in des Kaufmanns Leben:
 Hast du dem Handel dich ergeben,
 So reißt's dich über Land und Meer,
 Sonst bleiben deine Schreine leer.
- 15 Drei Jahre hielt es jenen fest
Im fremden Land, vom heimischen Nest
So weit entfernt, dass kaum ein Brief
Herüber und hinüber lief.
 Gefüllt das Schiff mit reichem Gut,
- 20 Durchmaß er froh zurück die Flut
Des Ozeans zum nordischen Land
Und stromauf heimwärts unverwandt.
Gar freundlich ihn sein Weib empfing;
An ihrer Hand ein Knäblein ging.
- 25 Er bat, dass sie erkläre,
Wessen das Kindlein wäre.
Sie war zur Antwort gleich bereit:
„O Herr, in meiner Einsamkeit
Trug ich nach dir ein heiß Verlangen,
- 30 Ins Gärtchen sehnend bin gegangen,
Hab' Schnee geschlürft in den warmen Mund —
Da ward mir deine Minne kund,
Und ich empfing dies Kindelein:
Bei allen Heiligen, es ist dein!“
- 35 „Ei, was du sagst!“ rief der Gemahl,
„Doch gibt's oft Wunder ohne Wahl.
Hast recht. So will ich denn den Knaben
Aufziehn und bilden seine Gaben.“
Nicht gab er zu verstehen,
- 40 Dass er hindurchgesehen
Durch Schnee in falscher Liebe Spiel.
Er wendet an den Knaben viel.
Vor allem jagen er ihn lehrt
Mit Falken, Hunden und zu Pferd.

- 45 Das Federspiel, darnach
 Das königliche Schach,
 Samt andern lustigen Dingen,
 Das soll ihm Kurzweil bringen.
 Er lernt mit Züchten reden, schweigen,
 50 Die Harf' und Laute schlagen, geigen.
 Kurz, was den Mann erhebt,
 Wird für das Kind erstrebt.
 Zehn Jahre flossen so dahin,
 Da heißt des Kaufherrn reger Sinn
 55 Die Segel wieder seewärts spreiten,
 Auch soll der Schneesohn ihn begleiten.
 Bald fährt er auf dem wilden Meer;
 Die Wogen werfen ihn kreuz und quer
 Und schaukeln ihn an sonnige Lande.
 60 Ein reicher Händler steht am Strande,
 Der beut ihm, tief sich neigend, Heil
 Und forscht verbindlich, was ihm feil.
 Der Schneesohn wird ihm vorgestellt,
 Und weil er ihm gar wohlgefällt,
 65 Zahlt er dreihundert Mark in Geld.
 Der Kaufmann wägt den hohen Preis
 Schmunzelnd als klingenden Beweis,
 Er sei doch darin nicht betrogen,
 Dass er den Knaben auferzogen;
 70 Denn zwiefach hält er in der Hand
 Das, was er selbst an ihn gewandt.
 Und jedem rühmend den Gewinn,
 Kehrt stracks er heim mit heitrem Sinn.
 Sein Weib ging ihm entgegen weit,
 75 Das Angesicht voll Freundlichkeit.
 Die erste Frage: „Wo das Kind?“
 Und ruhig die Antwort: „Ach, der Wind
 Schlug, liebe Frau, uns hin und her
 Da draußen auf dem wilden Meer.
 80 Das arme Kind ward nass und nasser,
 Bis dass es ganz zerfloss zu Wasser.
 Hast du nicht selber mir geschworen,
 Der Sohn sei uns aus Schnee geboren?
 Ei nun, so darfst du auch nicht klagen,
 85 Wenn anders wahr, was man hört sagen:
 Kein Wasser fließt so fern und weit,
 Das nicht, von Elfenhand befreit,
 Wiederkehrt binnen Jahresfrist
 Zum Ursprung, draus es kommen ist.“
 90 Drum magst du sicher glauben mir:
 Bald fließt zurück es auch zu dir.“
 Die Frau verzog wohl das Gesicht,
 Doch wagte zu entgegnen nicht.
 Wer List mit List besiegen kann,
 95 Der ist ein wahrhaft weiser Mann.

□ □ □